Haus, Hof und Land

Möbel zu reinigen. Man wasche dieselben mit klarem Wasser mit einem Schwamm ab. Alsdann reibe man die Möbel mit einem Küchenhandtuch trocken. Dann polire man mit etwas in Spiritus gemischtem Olivenöl mittelst Flanelläppchen tüchtig nach.

Hexenschuß. Hexenschuß ist ein Schmerz, der einen auf einmal, besonders im Kreuz, befällt und einen völlig steif macht. Dagegen hilft kaum etwas besser, als das Auflegen eines ziemlich breiten Senfpflasters auf den schmerzhaften Theil.

Fälschlich aufgeklebte Briefmarken wieder zu entfernen. Man legt ein zusammengefaltetes nasses Leinenläppchen unter das Papier, auf dem die Briefmarke sitzt, und läßt das Papier von der Feuchtigkeit durchdringen. Sowie dies der Fall ist, kann man die Marke einfach leicht abnehmen und hat sie sich auf diese einfache Art zu weiterer Verwendung gerettet.

Ledersohlen undurchdringlich zu machen. Einen guten Theer vermischt man in einem glasirten Topfe mit ein wenig Gummi elasticum, das man in Streifen geschnitten und in heißem Wasser aufgelöst hat, setzt den Topf auf mäßiges Feuer und rührt die Mischung fleißig mit einem Holzlöffel, damit sie nicht überläuft, so lange, bis der Gummi aufgelöst ist. Dann bestreicht man die Sohle etwa messerrückendick mit der Masse, läßt sie erkalten und die Sohle ist vollständig wasserdicht geworden.

Gestrichenen Fußböden dauernd ein gutes Aussehen zu verleihen. Nachdem der Fußboden sauber aufgewischt und getrocknet ist, nimmt man erwärmten Firniß, gießt wenig davon auf einen kleinen, leinenen Lappen und reibt die Dielen hiermit nach. Man darf immer nur sehr wenig Oel auf den Lappen gießen und muß dasselbe gut auseinander reiben, sonst klebt und schmiert es. Wird dieses Mittel alle 14 Tage angewendet, stehen die Dielen im Ansehen den gebohnten nicht nach und bleiben lange Zeit tadellos.

Ostpreußische Aepfelklöße. Zu einem Suppenteller geschälte und in Scheiben geschnittene Aepfel nimmt man eine Tasse Milch, vier Eidotter, zwei ganze Eier, so viel Mehl und Semmel, daß ein etwas fester Teig entsteht; eine Prise Salz, einige geriebene bittere Mandeln, unterrührt die Masse tüchtig, gibt dann die Aepfel hinzu, rührt nochmals gut um und lgt die Klößchen mit einem Löffel in ganz kochendes Wasser ein; man übergießt sie nach dem Herausnehmen mit brauner Butter und bestreut sie mit Zimmt und Zucker.

Pikante Brotsuppe. Man weicht in Würfel geschnittene Brotreste mit ihrer Rinde etwa eine Viertelstunde in Wasser, bringt sie mit diesem Wasser zu Feuer, gibt ein Stück Butter, etwas Salz, Pfeffer und eine kleine in dicke Scheiben geschnittene Knolle Sellerie dazu und kocht alles 30 Minuten. Dann streicht man die Masse durch ein Sieb, fügt die nöthige Menge leichte Fleischbrühe hinzu, reibt drei Eßlöffel voll Käse (trockene Reste sind dazu gut verwendbar) an die Suppe und zieht diese zuletzt mit einem, in einem Eßlöffel süßem Rahm verquirltem Eigelb ab.

Milch ist besonders bei Magenleiden und Brustkrankheit ein vorzügliches Nahrungsmittel, doch ist sie für ganz Schwache unvermischt zu schwer. Abgekochte Milch ist schwerer verdaulich als frische. Saure Milch ist am leichtesten zu vertragen, sie vereint die Vorzüge guter Verdauung mit vollem Nährwerth und wird daher viel bei schweren Magenleiden getrunken. Abgeschöpfte Milch enthält auch viel Nahrungsstoff und wird gekocht oft leichter vertragen als Vollmilch. Zu richtigen Milchkuren darf man aber nie unvermittelt übergehen, und geradezu gefährlich kann es werden, sie unvermittelt abzubrechen.

Zwiebel als Heilmittel. Der Saft der gewöhnlichen Zwiebel vertreibt die Warzen und Hühneraugen. Man legt die Zwiebel zu diesem Zwecke drei bis vier Stunden in Essig, schneidet sie dann in der Mitte durch, löst die feinen Häute ab und befestigt sie mit kleinen Leinwandstreifen auf dem Hühnerauge. Wiederholt man dies gewissenhaft täglich einigemale, so löst der Saft die Hornhaut derart ab, daß man das eigentliche Auge mit Leichtigkeit vollständig entfernen kann. Gegen das Ausfallen der Kopfhaare ist Zwiebelsaft ein bewährtes, im Orient seit altersher bekanntes Mittel, das auch die alten Griechen und Römer bereits gekannt und geschätzt haben. Die kahlen Stellen des Kopfes sowohl als die Haarwurzeln werden mittelst einer durchgeschnittenen Zwiebel eingerieben. Trefflich wirkt auch das Einreiben von Zwiebelsaft mit Franzbranntwein und Klettenwurzelabsud vermischt. Zwiebelsaft, mit gutem, reinem Essig gemischt, zieht man in die Nase gegen Nasenbluten. Bei Bienen- und Insektenstichen ist Zwiebelsaft ein ausgezeichnetes, schnell wirkendes Mittel.

Kämpfe zwischen den Hähnen. Wenn sich ältere Hähne gegenseitig bekämpfen und dabei oft derart in Wuth gerathen, daß sie blindlings aufeinander los hacken und nur mit Gewalt voneinander getrennt werden können, ist nicht verwunderlich, denn es will eben kein Hahn einen Nebenbuhler leiden, und der Starke hat das Recht. Sehr oft sieht man aber junge Hähne aufeinander losstürmen, und bald wird die Balgerei allgemein. Da auch hierbei leicht Blut fließen kann und Kämme beschädigt werden, so daß Schandflecke für's ganze Leben entstehen, so muß man derartige Kämpfe zu verhindern suchen. Man fängt die hitzigsten Kampfhähne und legt jedem einzelnen drei Tage lang sogenannte Beinfesseln an, die in den meisten Geflügelzucht-Materialien-Handlungen erhältlich sind. Auch kann man jedem Hahn beide Beine mittelst eines weichen Lappens zusammenbinden, so daß die Thiere sich nur ruhig fortbewegen und nicht springen können. Ein gegenseitiges Bekämpfen unterbleibt dann von selbst, und die Hähne werden sehr bald von den Versuchen dazu ablassen.

Wintergemüse, als Wirsing-, Weiß-, Roth- und Spitzkohl, gedeihen in jenen Gärten ganz tadellos, wo die Kohlhernie auch nicht eine Sommerpflanze zu gehöriger Entfaltung kommen läßt. Die Wurzelseuche greift nämlich nur während der warmen Jahreszeit so arg verheerend um sich. Sollte selbst hier und da die Wurzel eines Winterkohlgewächses einmal hiervon befallen werden, so ist dieselbe zur wärmeren Jahreszeit stets doch so weit entwickelt, daß sie höchstens im Ertrag ein wenig vermindert, nicht aber der Ertrag, wie bei Sommersaat, völlig vernichtet wird. Bei letzterer sind darum alle Pflänzlinge mit auch nur wenig kranker Wurzel vom Auspflanzen auszuschließen, da dies doch aussichtslos wäre. Pflanzen vorwinterlicher Saat können hingegen nach Entfernung des Wurzelknotens dreist verwendet werden, da sie sich neu bewurzeln und bei richtiger Behandlung reichliche Ernten zeitigen können.

Tränkwasser für Schweine. Das Wasser ist für den Thierkörper ein direktes Nahrungsmittel und hat daher für denselben ebensolche Bedeutung wie die festen Nahrungsmittel. Merkwürdig ist es, daß dieser von der Wissenschaft aufgestellte und durch die Erfahrung bestätigte Satz bei der Schweinezucht immer noch nicht allgemein beachtet wird. Zwar werden andere Hausthiere, wie Pferde, Rindvieh und das Geflügel, regelmäßig mit reinem Wasser versehen, aber den Schweinen wird dasselbe vielfach vorenthalten. Durch das Wasser wird aber der Säftezufluß im Körper ermöglicht, und daher schädigt Wassermangel den Stoffumsatz und Stoffansatz auch bei den Schweinen. Zwar wird auch mit der festen Nahrung den Thieren etwas Wasser zugeführt, jedoch meist nicht in genügender Menge, und das fehlende muß daher durch die Tränke ersetzt werden. Vergeßt darum nicht das Tränken der Schweine.

Umdrehen der Blumentöpfe. Wer Blumen im Wohnzimmer kultivirt, gönne ihnen vor allem einen Platz, an welchem sie die volle Morgensonne trifft, und unterziehe sich täglich der kleinen Mühe, die Töpfe stets derart umzudrehen, daß die vorher dem Lichte zugewendete Seite dann nach der Innenseite des Zimmers zugekehrt wird. Es soll dadurch erreicht werden, daß die Pflanze ohne Mühe und Anstrengung ganz durch sich selbst einen geraden, gleichmäßigen Wuchs annimmt. Unterläßt man dies nur einen einzigen Monat hindurch, so sieht man sofort die Folgen der Vernachlässigung; die Pflanzen recken und strecken sich immer nach derselben Richtung, woher die Lichtfluthen zufließen, und können ganz selbstverständlich durch ihre einseitige Lage auch nur die eine Hälfte zur vollendeten Entwicklung bringen, indeß die andere Hälfte, der Dunkelheit zugewendet, verkümmern muß.

Junge Zuchtsauen wollen häufig das Säugen nicht gestatten. Deswegen braucht man diese Thiere aber nicht gleich abzuschaffen; denn fast immer werden dieselben, wenn sie die Ferkel erst einmal angenommen haben, die besten Mütter. Zur ersten Annahme der Ferkel zwingt man nun eine solche Sau auf folgende Weise: Zwei Männer werfen das Thier mit aller Gewalt auf die Seite und halten es fest, während eine dritte Person die Ferkel an das Gesäuge setzt und saugen läßt. Dabei ist zu beachten, daß die schwächeren Ferkel die vorderen Striche erhalten, da diese die besten sind. In dieser Weise muß man die Sau alle zwei Stunden zum Säugenlassen zwingen. Nach drei- bis viermaliger Wiederholung nimmt diese dann gewöhnlich die Ferkel an.

Entenzucht gestaltet sich dann am rentabelsten, wenn die Mehrzahl der Thiere gleich nach der ersten Legeperiode zum Abschlachten ausrangirt werden. Bekanntlich ziehen Enten sich recht leicht, und die jungen Thierchen bedürfen also nicht so viel Nahrung, wie die älteren Thiere in dieser Zeit benöthigten. Dabei ist aber auch das Fleisch eines so jungen Thieres als vollwerthig zu betrachten, und es wird stets Abnehmer finden.

Die Jagd auf Sumatra.

Einfache Jagdgesetze erlauben allmöglichen Vertilgungsmittel.

Antheil der Häuptlinge an der Jagdbeute — Jagd auf Pachydermen und Dschungelwild — Treiben der Dickhäuter in Gruben — Spring-gun — Salz als Lockspeise.

Die Jagd auf Sumatra ist völlig frei; jeder kann jagen, wo er will und zwar mit allen möglichen Vertilgungsmitteln. Die bestehenden Jagdgesetze schreiben nur vor, daß den Adat-Häuptlingen ein Theil des Wildes, das auf ihrem Territorium erbeutet wurde, überlassen werden muß. Auch ist die Vertheilung der Jagdbeute unter die Jäger genau geregelt. Die jagdbaren Thiere kann man eintheilen in solche, die sich in den Urwäldern aufhalten, wie Pachydermen, (Elephanten, Rhinozerosse, Tapire), wilde Ziegen, einzelne Affenarten, Argusfasanen, Buschhühner und andere Hühnerarten; ferner in Wild, das in der „Rimbo kete" (Dschungel) in der Nähe bewohnter Gegenden Schlupfwinkel sucht, wie Tiger, Hirsche, Wildschweine, Affen, Musangs, Tupeis, Tauben, Wachteln, Parkitten und Reisvögel.

Die Methode des Jagens ist sehr verschieden. Dickhäuter werden entweder in Gruben, die mit spitzen Hölzern und Lanzen gespickt sind, gefangen oder mit dem Gewehr gejagt. Gewöhnlich betreiben die Malaien in Gruppen von vier Mann vertheilt die Elephantenjagd; drei von ihnen sind mit Gewehr und Kappmesser bewaffnet, während der vierte Nahrungsmittel für mehrere Tage trägt. Sobald die Jäger in der Wildniß die frische Spur von Elephanten gefunden haben, folgen sie diesen, bis sie auf die Thiere stoßen, worauf sie sich hinter dicken Bäumen decken und der beste Schütze dem Thier auf einen Abstand von acht bis zehn Schritten eine kupferne Kugel in den Kopf schießt. Für den Fall, daß er das Thier fehlt, feuern die beiden andern Schützen. Die Kugel, mit der ein Elephant getödtet wurde, wird auf's neue verwendet; sind mehrere Elephanten damit getödtet worden, so ist diese Kugel „batuwah" (Freikugel). Junge Elephanten fängt man lebendig. Tiger werden ebenfalls in Gruben, außerdem in Fallen gefangen und geschossen.

Auch der „spring-gun" wird in Anwendung gebracht. Der Malaie geht dabei folgendermaßen zu Werke: er bindet die Lockspeise — zumeist ein vom Tiger angefressenes Stück Vieh — mittelst einer Schnur an den Drücker eines stark geladenen Gewehrs, das an einem Baum befestigt und so gerichtet ist, daß der Schuß den Tiger treffen muß, sobald er die Lockspeise berührt. Hirsche werden auf verschiedene Weise erlegt. Das Fleisch dieser Thiere ist bei den Malaien sehr beliebt, sodaß diese alles mögliche probiren, um sich ihrer zu bemächtigen. Große Thiere fängt man in Schlingen. Auch werden „pelobangs" (Graben) auf den Wechseln zur Tränke gegraben, in die spitze Pfähle eingetrieben sind. Wenn der „Padi" (Reis in Halmen) reif ist, werden an den niedrigsten Stellen der Umzäunung des Feldes, über die die Hirsche hinweg springen, um sich am Reis gütlich zu thun, spitze „rantjau's" (Bambuspfählchen) schief in den Boden getrieben, sodaß die Hirsche unbedingt sich spießen müssen.

Im Osten des Padang'schen Hochlandes fängt man die Hirsche in folgender Weise. Man säubert in der „Biluka" einen Platz vom Unkraut, erhöht den Boden und mischt die Erde mit Salz. Bald haben die Hirsche den Platz gefunden, wo sie sich an der Erde gütlich thun können und wenn an den Spuren ersichtlich ist, daß sie jede Nacht zurückkommen, dann wird eine starke Hecke um den Hügel gezogen und darin eine Fallthüre angebracht. Auf diese Weise wird in einer Nacht oft ein halbes Dutzend starker Hirsche gefangen. In Rantau-dk Baruw benützt man zum Fang eine Art Angel. Man bindet um die Mitte eines starken Stockes einen kurzen Strick, an dem eine Banane oder andere Frucht befestigt ist. Diese Angel wird auf einen Wechsel gelegt. Wenn der Hirsch die Frucht findet, schluckt er sie mit dem Strick hinunter; dadurch geräth ihm der Stock zwischen die Vorderläufe und stößt ihn gegen die Brust; er fällt und wird dann niedergestoßen.

Aluminium-Münzen.

Die französische Regierung wird in kurzer Zeit dem Parlamente einen Erlaß zur Sanktionirung vorlegen, wonach in Frankreich die Kupfermünzen von einem und zwei Sous nach und nach eingezogen und durch leichte kleine Aluminium-Münzen ersetzt werden sollen. Das Aluminium wird einen kleinen Zusatz von Nickel und Silber erhalten. Es sollen sehr leichte, rein weiße Münzen geprägt werden, die sich in ihrer Färbung von Silber oder Nickelmünzen unterscheiden. Die Einziehung der Kupfermünzen wird einen Kostenaufwand von 7,500,000 bis 11,250,000 Francs bedingen. Doch wird diese einmalige Ausgabe bereits nach zwei Jahren gedeckt sein, und schließlich wird die Umwandlung der Kupfermünze in eine Aluminiummünze für den Staat einen Reingewinn von 50,000,000 Francs ergeben.

Mäntel und Pelze **"Martin's"** Mäntel und Pelze

Soeben machten wir wieder einen großen Einkauf von

Frauen-Maentel

und offeriren Euch jetzt ausnehmende Werthe in neuen erstklassigen Mänteln. Bedenkt daß es keine Uebergebliebenen sind, sondern reine, ganz neue Kleidungsstücke welche der Aufmerksamkeit jeder Frau würdig sind die besonders gute Werthe wünscht. Wir kauften sie günstig, und machen auch die Preise recht.

Feine chiffon Broadcloth Frauenmäntel, reich verziert, Empire und halbanliegender Rücken, Farben Roth, Grün, Blau, Braun und Schwarz, $25 Werthe, Preis jetzt herabgesetzt auf.....**$13.50**

Broadcloth und Kersey-Mäntel für Frauen, Empire und halbanliegender Rücken, nett mit Schnüren besetzt, Farben Grün, Roth, Blau und Schwarz, $15 werth, für nur **$9.95**

Schöne Kersey und Broadcloth Frauen-Mäntel, Empire oder halbanliegender Rücken, elegant verziert, Farben Grün, Blau, Roth, Braun und Schwarz, ein regulärer $20 Werth, Preis jetzt herabgesetzt auf **12.50**

Schöne Kersey Frauenmäntel, Empire oder halbanliegender Rücken, nett mit Schnüren verziert, Farben Roth, Grün, Blau und Schwarz, $12 Werthe, jetzt für **$7.50**

Eine Partie zu $6.00 — einschließend schwarze Kersey-Mäntel für Frauen werth $8.50 und $10.00.

Pelze! Pelze!

Wir müssen Pelze ausräumen wenn niedrige Preise es vermögen.

Frauen-Pelz-Scarfs 98c werth, ...**69c**

Frauen-Pelz-Scarfs 1.49 werth,.....**98c**

Frauen-Pelz-Scarfs 1.98 werth....**1.49**

Große Partie von Hals-Boas und Pelz-Sets zu ebenso niedrigen Preisen.

Wir nehmen das Inventar auf, was wohl eine Woche dauern wird, und dann könnt Ihr aufpassen auf unseren Januar-Räumungsverk. Ihr könnt große Bargains erwarten, da wir sicher keine Winterwaaren überbehalten werden in dieser Saison.

Euch Allen ein recht glückliches neues Jahr wünschend, neues Jahr wünschend, danken wir Euch nochmals für die freundliche Kundschaft die Ihr uns in der Vergangenheit so großmüthig zugewandt habt.

P. Martin & Bros. D. G. C. Grand Island.

Die Zahl der Sprachen, die soweit von einander abweichen, daß sie ohne besonderes Studium auch für einander näher wohnende Völker unverständlich bleiben, beträgt mehr als 1000.

2ter Straße Cash

Grocery

Beste Auswahl von Feinsten Groceries

Wir kaufen und verkaufen

Produkte, Eier, Butter usw.

Prompte Ablieferung

nach irgend einem Theil der Stadt.

Telephone: Bell, Black 409 / Independent 409

WM. VEIT

Stenographie bei Indianern.

Groß sind die Erfolge, die die Stenographie bereits errungen hat, aber daran hat wohl noch kein Bewunderer der Kurzschrift gedacht, daß ein ganzes Volk sie als Schrift annehmen könnte. Es ist dies bei einem Indianerstamm im Nordwesten von Kanada geschehen. Ein französischer Missionär hat mehrere Jahre unter den Indianern gewirkt, aber alle Versuche, sie lesen und schreiben zu lehren, waren erfolglos. Da kam er auf den Gedanken, die Indianer zunächst mit der Stenographie bekannt zu machen. Er brachte die schwierige Kunst zunächst einigen intelligenten Männern bei und schickte diese dann aus, die Stammesgenossen die Kunst zu lehren. Schon nach einigen Monaten war die Kenntniß der Stenographie in der ganzen Kolonie verbreitet, und an den langen Winterabenden saßen die Knaben und Mädchen zusammen mit den Männern und Frauen mühten sich ab, in die Geheimnisse der Kurzschrift einzudringen. Heute können alle Indianer der Gegend die stenographischen Zeichen schreiben und lesen und wissen auch aus der Bibel und den Gebetbüchern ihre Andacht zu verrichten, die ihnen der Missionär in Stenographie hat drucken lassen.

Die Erde und die Kometen.

Die Frage, ob unserer bedächtig dahinwandelnden Mutter Erde aus der Begegnung mit einem Kometen jemals ernstliche Gefahr erwachsen könnte, ist schon oft aufgeworfen und von den Astronomen ebenso oft im beruhigendsten Sinne beantwortet worden. Daß wir gelegentlich den Schweif eines Kometen passiren, ist keineswegs ausgeschlossen und könnte sich sogar schon hie und da in Wirklichkeit ereignet haben. Wir würden davon eben nichts anderes merken, als daß uns etwa das schöne Schauspiel eines besonders starken Sternschnuppenfalls beschieden wäre.

Die Berührung mit dem Kopfe eines Kometen müßte dagegen als ein höchst bedenkliches Vorkommniß bezeichnet werden, da man ausgerechnet hat, daß die Hitzeentwicklung groß genug sein würde, um Granit zum Schmelzen zu bringen. Aber man hat auch ausgerechnet, daß die Wahrscheinlichkeit eines solchen Zusammenstoßes gleich 1:281,000,000 ist.

Rund 100 Bushels Kartoffeln erntete Thos. Stanley von Kenesaw, Nebr., in diesem Herbste auf einem Stück Land von weniger als einem halben Acker.